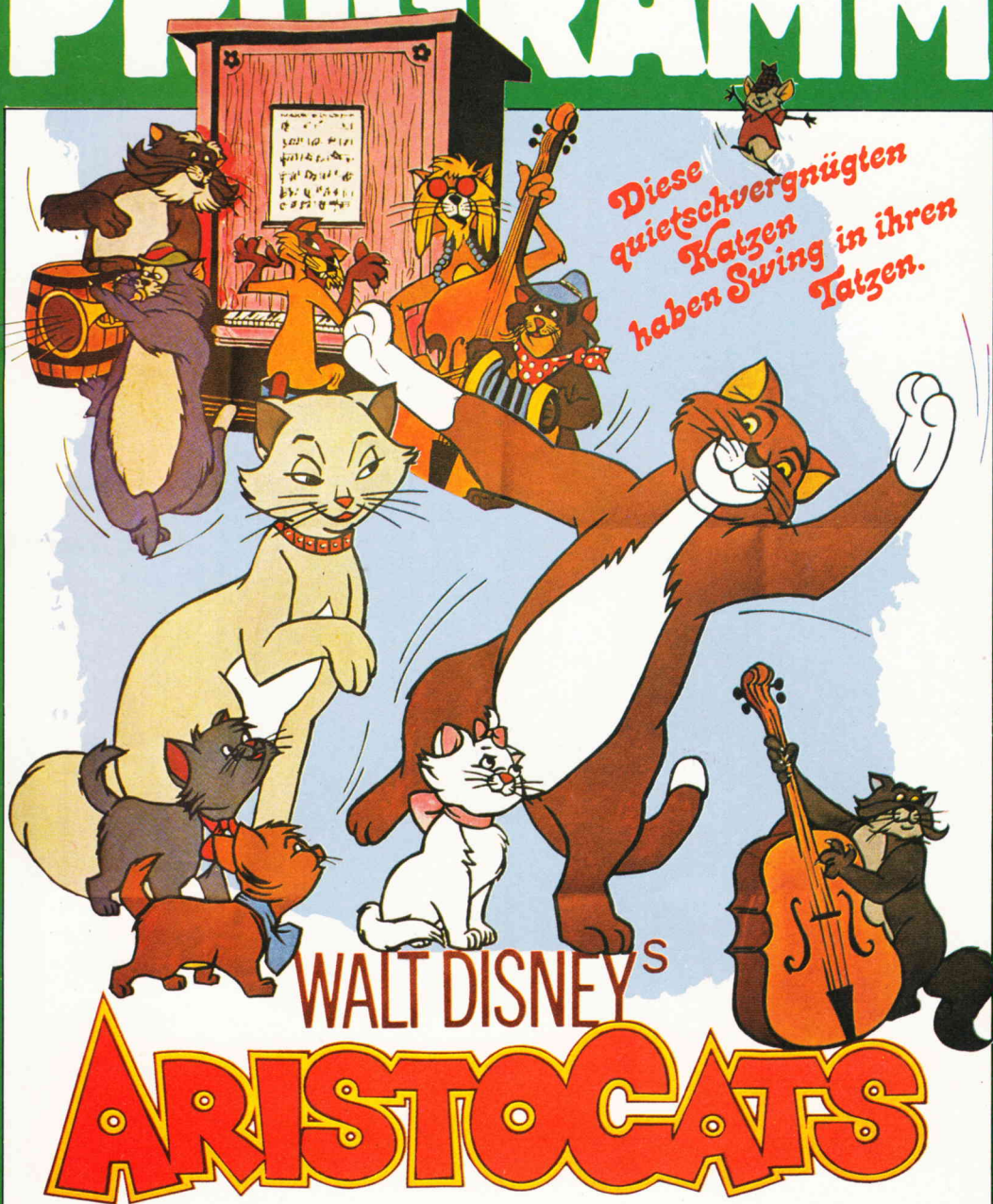


NR. 6

cinema

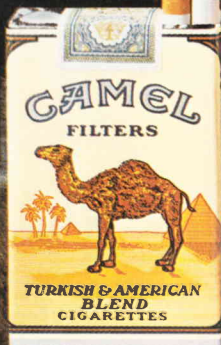
Preis: DM 1,-
öS 10,-/sfr 1,20
lfr 18,-/Lit. 650,-

PROGRAMM





Der Weg lohnt sich.



Walt Disney

ARISTOCATS

© WALT DISNEY PRODUCTIONS

Der Stab

Produktion. Wolfgang Reitherman und Winston Hibler
Regie Wolfgang Reitherman
Drehbuch Larry Clemmons, Vance, Gerry, Ken Anderson,
Frank Thomas, Eric Cleworth, Julius Svendsen, Ralph Wright
Nach einer Story von Tom McGowan und Tom Rowe

Leitende Phasenzeichner Milt Kahl, Ollie Johnston,
Frank Thomas, John Lounsbery

Produktionsentwürfe Ken Anderson
Figurenzeichner Hal King, Eric Larson, Eric Hellmich,
Walt Stanchfield, Dave Michener

Musik George Bruns
Orchestrierung Walter Sheets

Layout Don Griffith, Basil Davidovich, Sylvia Roemer
Hintergrund Al Dempster, Bill Layne, Ralph Hulett

Trick-Effekte Dan MacManus, Dick Lucas
Produktionsleitung Don Duckwall

Ton Robert O. Cook

Bildschnitt Tom Acosta

Regie-Assistenz Ed Hansen, Dan Alguire

Musikschnitt Evelyn Kennedy

Die deutschen Stimmen

Duchesse Brigitte Grothum
Marie Angelika Pawlowski
Berlioz Steffen Müller
Toulouse Ralf Richardt
Madame Adelaide Gesela Reissmann
Edgar Klaus W. Krause
Georges Hautecourt. Herbert Weissbach
Tom O'Malley Edgar Ott
Roquefort Harry Wüstenhagen
Frou-Frou Inge Landgut
Napoleon Eduard Wandrey
Lafayette Walter Gross
Amelie Gabbie Inge Wolffberg
Abigail Gabbie Erika Rebhahn
Onkel Waldo Peter Schiff
Swingy Klaus Havenstein
Siamkater Dieter Kursave
Englischer Kater Ingo Osterloh
Italienischer Kater Oskar Sabo
Russischer Kater Michael Chevalier
Deutsche Dialoge Heinrich Riethmüller

Die Songs

„Aristocats“, „Tonleitern und Arpeggios“ Richard M. Sherman und Robert B. Sherman
„...und darum lassen wir sie nie allein“, „Thomas O'Malley Song“ Terry Gilkyson
„Katzen brauchen furchtbar viel Musik“ Floyd Huddleston und Al Rinker

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dirk Manthey

Chefredaktion:
Willi Bär

Redaktion:
Jörg Altdorf,
Willy Loderhose
Layout + Herstellung:
Lutz Kober, Per Mat-
thäus
Anzeigenverkauf:
Christel Horsthemke

Vertriebsleitung:
Sabine Fuhrmann

Lithos: Alpha-Color
Druck: Heinrich Möl-
ler+Söhne, Rendsburg
Verlag und Redaktion:
Dritter Kinoverlag
GmbH, Steindamm 63
2000 Hamburg 1
Tel.: 040/244319
Telex: 213863 meps

Büro New York:
Wolf Kohl, 7 East 14th
street, Apt. 420, New
York, 10003 USA

Büro Hollywood: El-
mar Biebl, 2169 North
Argyle Anenue, Holly-
wood, Calif. 90068,
USA

Die Odyssee einer Katzenfamilie

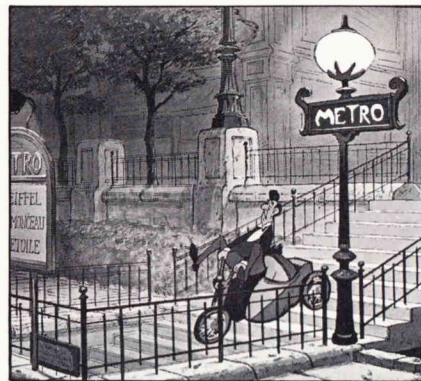
1910 ist die Welt in Paris noch in Ordnung. Zumindest für Madame Adelaide und ihre maunzenden Lieblinge. Familienvorstand der schnurrenden Schar ist Duchesse, eine echte Lady mit schneeweißem, seidenweichen Angorafell und verwirrenden Saphiraugen, die jeden Kater in Erregung versetzen. Ihre drei Spöblinge: Schmusekätzchen Marie, Ebenbild ihrer schönen Mutter; Berlioz, rabenschwarz und äußerst musikalisch; sein mahagonifarbener Bruder Toulouse, der nach dem Wunsch der Mama Maler werden soll.

Das Personal im Palais der sagenhaft reichen Madame Adelaide, die früher eine gefeierte Primadonna war: Edgar, Butler und Kutscher, galt jahrelang als „Seele von Mensch“, bis er sich recht gegenteilig entpuppte. Das Kutschenpferd Frou-Frou und Roquefort, der Mäusedetektiv, klein von Wuchs, aber ein Mann von Format, der „Sherlock Holmes“ im Mäusebereich. Kein Wunder, daß ihn selbst genäsichtige Katzen („Mausi's hab' ich zum Fressen gern...!“) mit Respekt und Zurückhaltung behandeln.

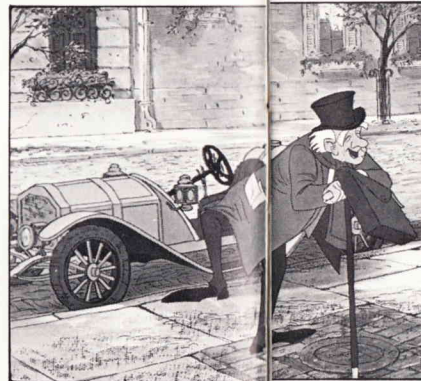
Fröhlich und friedlich lebt die bunt zusammengewürfelte Wohngemeinschaft. Das wäre wohl auch noch eine ganze Zeit lang so geblieben, wenn nicht Madame den verhängnisvollen Einfall gehabt hätte, ihr Testament zu machen. Sie bittet ihren Rechtsanwalt und treuen Verehrer Georges Hautecourt zu sich, um sich von ihm beraten zu lassen. Georges ist bereits uralt, klapprig auf den Beinen, verschrumpelt wie eine Morchel – ansonsten aber noch



Katzenliebhaberin Madame Bonville verabschiedet ihren alten Freund, den senilen Rechtsanwalt Hautecourt



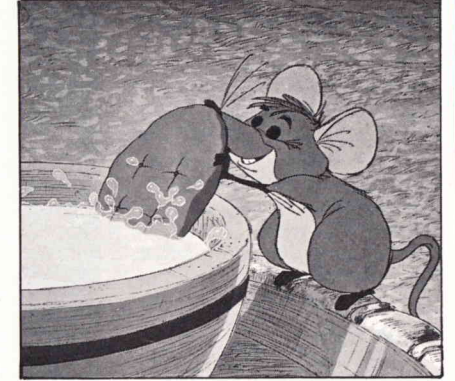
Edgar's Treppenfahrt



Besuch trifft ein: Georges



Edle Hunde bei der Siesta



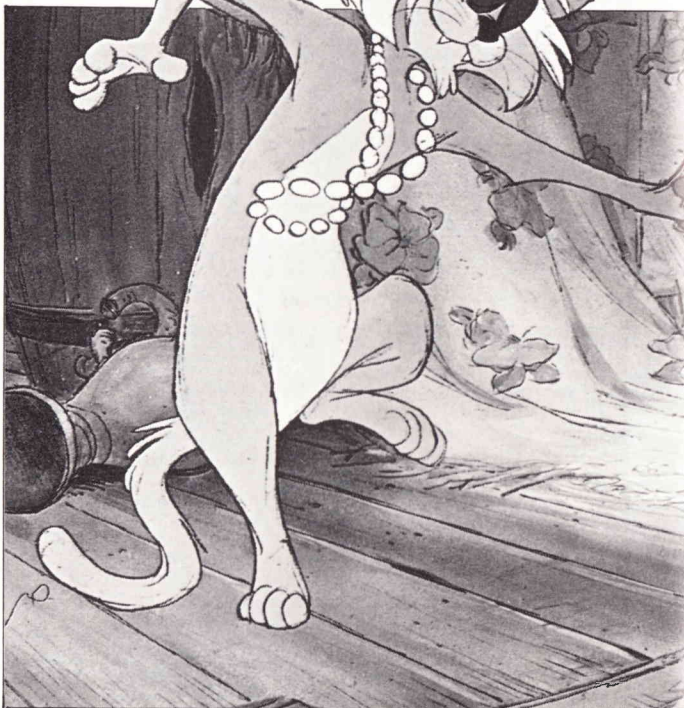
Roquefort beim Frühstück

mordsfidel und ein flotter Automobilist. Sie eröffnet ihm, daß sie ihre Millionen der Katzenfamilie vermachen will – erst nach deren Ableben soll das Vermögen an den treuen Edgar gehen.

Was Madame nicht weiß: Der treue Edgar hat neugierig hinter der Tür gelauscht. Die Folgen sind katastrophal, denn jetzt verwandelt sich der bisher brave Butler und Wagenlenker in einen geldgierigen, skrupellosen Schuft. Er rechnet sich aus, wie lange er auf die Erbschaft nach Madames Tod warten müsse – und warten will er nicht. Auf keinen Fall. Deshalb entwickelt er einen verbrecherischen Plan. Heimlich mischt er Duchesse und ihren Sprößlingen ein Schlafpulver in den Katzenpuding, dann verstaubt er die Familie in einem Korb, transportiert diesen in den Beiwagen seines „Feuerstuhls“ und knattert hinaus aufs Land, um die Familie „derer von Angora“ um die Ecke zu bringen.

Allerdings hat der heimtückische Edgar nicht mit Napoleon und Lafayette gerechnet. Die beiden alten Haudegen haben etwas gegen Motorisierte: Wütend verbellen sie alle Störenfriede, die aus der Stadt in ihre Stille einbrechen. So auch den knatternden Edgar. Bei der Verfolgung büßt dieser Hut, Schirm, den Korb mit den Katzen und schließlich sogar den Beiwagen seiner Maschine ein. Erschöpft kehrt er nach Paris zurück. Dort ist Madame völlig hysterisch geworden aus Schreck und Kummer, als sie bemerkt hat, daß ihre Lieblinge verschwunden sind. Edgar spielt den Ahnungslosen. Plötzlich packt ihn panischer Schrecken: Wenn die verlorenen Gegenstände gefunden werden, wird seine niederträchtige Tat ans Licht kommen! Sofort fährt er zum zweiten Male aufs Land...

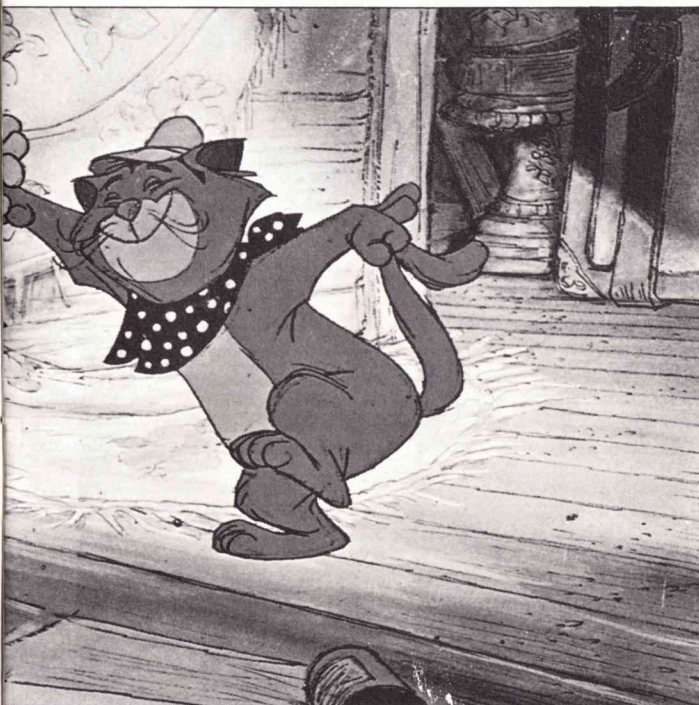
Der Entführer hat Pech: Auch diesmal gerät er Napoleon und Lafayette in die



Die Musik ist fetzig: Die Katzen legen eine flotte Pfote aufs knarrende Hinterzimmerparkett



Die Musiker der „Swingy's Cat Band“ kommen in Fahrt



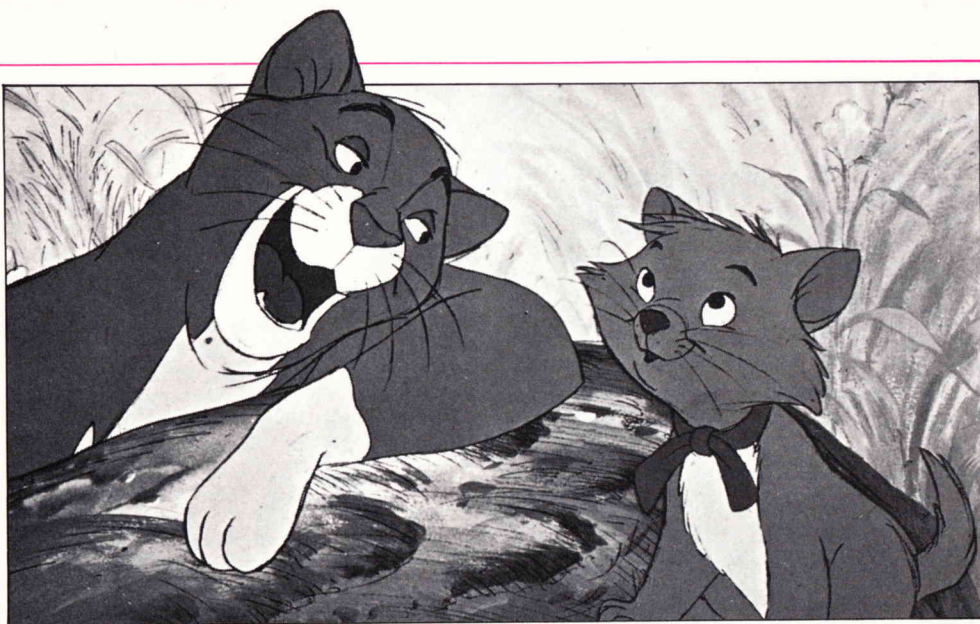
Quere. Die beiden Haudegen haben sich unterdes in seinem Beiwagen häuslich eingerichtet. Jetzt jagen sie ihm auch noch die Maschine ab!

Unterdes sind die Opfer am Flußufer wieder zu sich gekommen. Noch ganz benommen reiben sie sich ihre Augen. Was ist geschehen? Ein böser Traum? Duchesse und die Kinder finden keine Erklärung. Die Gegend ist ihnen völlig unbekannt. Sie sind hungrig und durchgefroren und haben nur einen Wunsch: So schnell wie möglich wieder nach Hause zurück nach Paris. Was wird sich Madame für Sorgen machen!

Aber wie sollen sie es bewerkstelligen? Da naht der Retter in der Not: Tom taucht auf. Verwegener Abenteurer, König aller in Frankreich vagabundierenden Kater, Playboy und Tröster einsamer, unglücklicher Katzensdamen. Imponierend sein vollständiger Name: Abraham Delacey Giuseppe Casey Thomas O'Malley. Ein Blick aus den unergründlichen Saphiraugen von Duchesse – schon ist Sunny-Boy bis über beide Ohren in die schöne Angora-Lady verliebt. Auch ihr ist der hübsche Bursche nicht gleichgültig geblieben. Nur schwer kann sie sich der erotischen Ausstrahlung seiner 6 Schnurrhaare entziehen. Trotz seines verwegenen Aussehens zeigt sich Tom als Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle: Galant bietet er der Lady an, sie samt ihren Sprößlingen auf dem schnellsten Wege unbeschadet nach Paris zurückzubringen.

Natürlich ist die Heimreise voller Aufregungen, Zwischen-

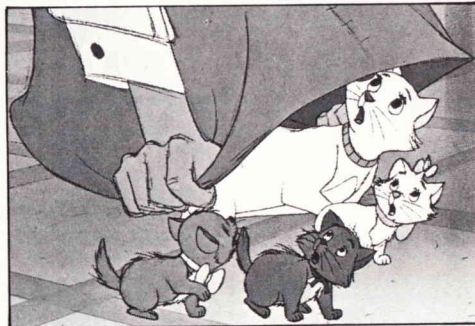




Superkater Tom hat sich auf der Stelle in die kleinen Kätzchen verliebt



Blinde Passagiere: Die Reise geht los



Edgar, der Schuft, läßt nicht locker

fälle und Abenteuer. Auf Bitten der mitleidigen Duchesse durften sich die schnatternden Schwestern der Reisegesellschaft anschließen. Trotz gewisser moralischer Bedenken haben sie darum nachgesucht. Lt. eigenem Geständnis sind Tom und Duchesse nicht verheiratet – und dann drei Kinder??? Shocking, shocking!!

Butler Edgar ist unterdes so fest davon überzeugt, daß er die Angora-Sippe endgültig los geworden ist, daß er leichtsinnig Frou-Frou zum Mitwisser seiner Schandtät macht. Klar, daß der getreu Gaul zu seinen alten

Freunden hält und nicht zu dem geldgierigen Butler.

Tom und Duchesse mit Kindern sind heil in Paris angekommen. Kichernd und schnatternd machen die Zwillingsschwester die Reisegefährten mit ihrem total versoffenen Onkel Waldo bekannt, der von einem verärgerten Gastwirt bereits als „Gänserichbraten in Weißweinsauce“ auf die Speisekarte gesetzt worden ist. Dann wandern die Katzen weiter zu Toms Junggesellenbude in einer Pariser Vorstadt. Bis zu Madames Palais ist es noch ziemlich weit – und die Kleinen

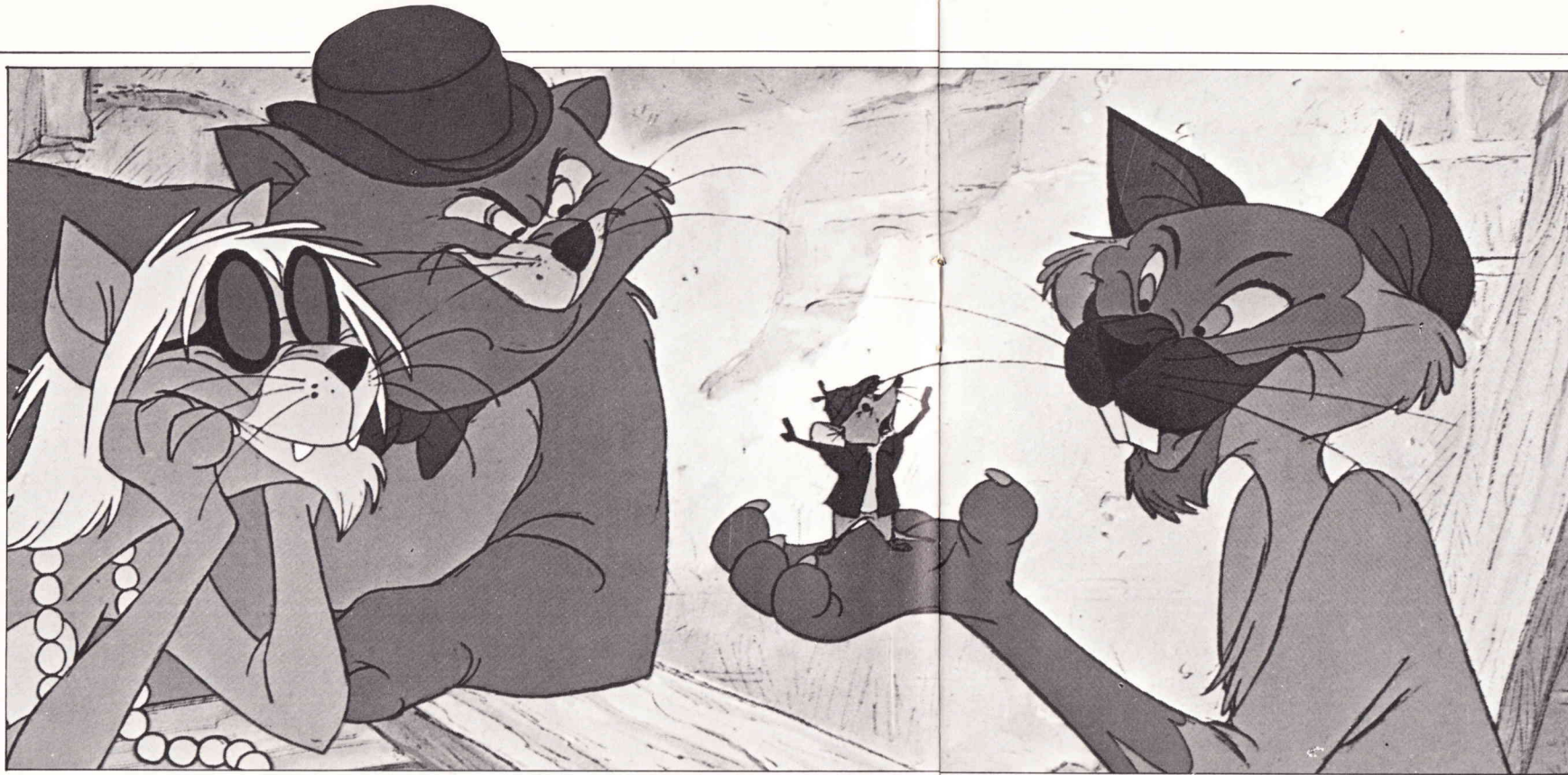
müssen ins Bett. Oder sollte Tom mit seinem Vorschlag irgendwelche Nebenabsichten verbunden haben?

Aus dem Schlafen wird nicht allzuviel. In Toms Behausung hat Swingy mit seiner „Straßenkater-Band“ Unterschlupf gefunden, den verrücktesten und lautstärksten Popmusikern der Katzen-Avantgarde. Doch sollen auch zarte soft-music und ro-

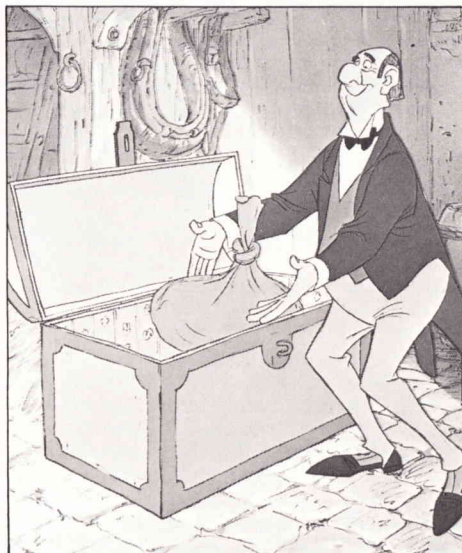


Take Off
Stuyvesant
Der Geschmack bester Tabake aus 4 Kontinenten.

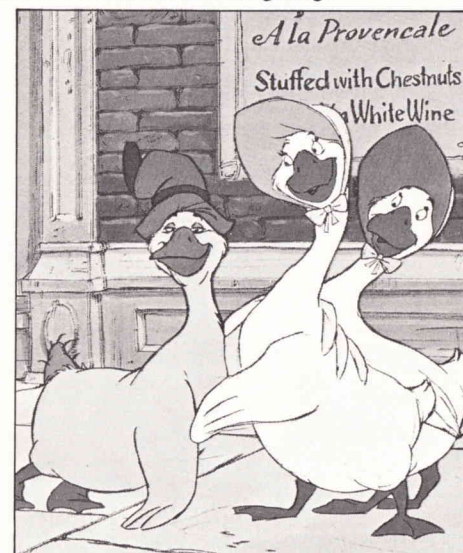
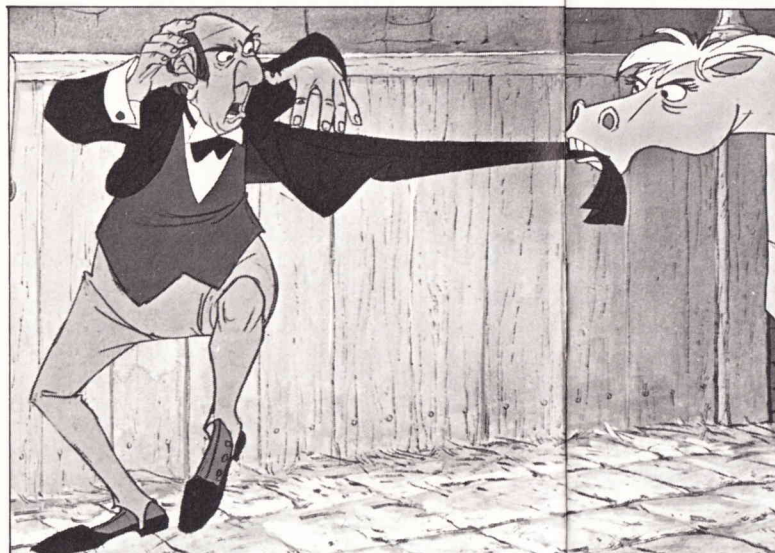




Roquefort begibt sich in allergrößte Gefahr, als er von den Mäusefressern Hilfe für die entführten Katzenfreunde erbittet. Sein Plan gelingt



In der Kiste nach Timbuktu: Edgars böser Plan. Mitwisser Frou-Frou ist damit gar nicht anverstanden



Waldo und seine Schwestern

mantische Weisen in dieser Nacht nicht fehlen: Bei Vollmond singt Tom auf dem Dach die Frau seiner Träume an...

Schweren Herzens nimmt am nächsten Morgen Duchesse von ihrem Ritter Abschied. Sie fühlt sich verpflichtet, zu Madame, die ihr jahrelang so viel Liebe geschenkt hat, zurückzukehren. Doch im Palais lauert bereits aufgeregt Edgar, der Bösewicht. Sofort packt er die Katzen und verstaubt sie in einer Truhe. Diesmal will er auf Nr. Sicher gehen und sie in einen anderen Erdteil verschleppen lassen. Vor dem Hause steht ein Lastwagen mit Fracht für Timbuktu...

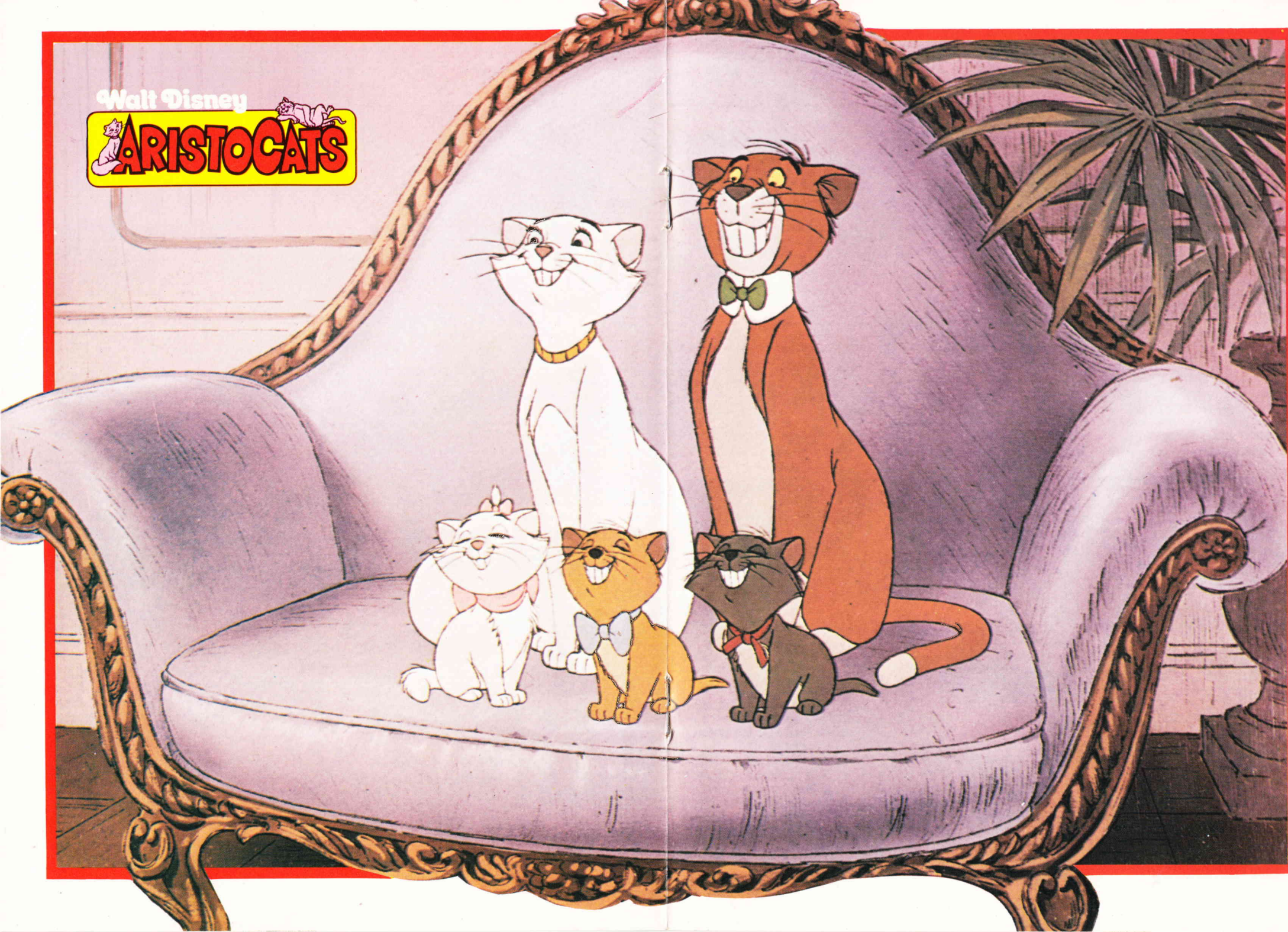
Für Roquefort und Frou-Frou ist jetzt die große Stunde gekommen. Kaltblütig nimmt der kleine Mäusedetektiv die Gefahr, als Hors-d'oeuvre verspeist zu werden, auf sich und marschiert schnurstracks in die Höhle des Löwen, spr. in die Bleibe von „Swingy's Cat-Band“ und bittet um Hilfe. Sofort kommen die Jungs mit, um ihrem alten Kumpel Tom aus der Klemme zu helfen. Natürlich hat der Draufgänger als erster den verbrecherischen Butler aufs Korn genommen, bis ihn schließlich Frou-Frou mit einem gewaltigen Fußtritt in den Lastwagen befördert, der die süßen Angorakätzchen nach Afrika transportieren sollte.

Ende gut, alles gut. Kater Tom wird von Madame akzeptiert und in die Wohngemeinschaft aufgenommen, die sich voraussichtlich bald stark vergrößern wird. Doch das schreckt die Millionärin nicht ab: „Mein Haus gehört allen Katzen von Paris!“



Brockhaus-Kompliment für „Duchesse“; ... Die schönste Hauskatze ist die Angorakatze.

Walt Disney
ARISTOCATS



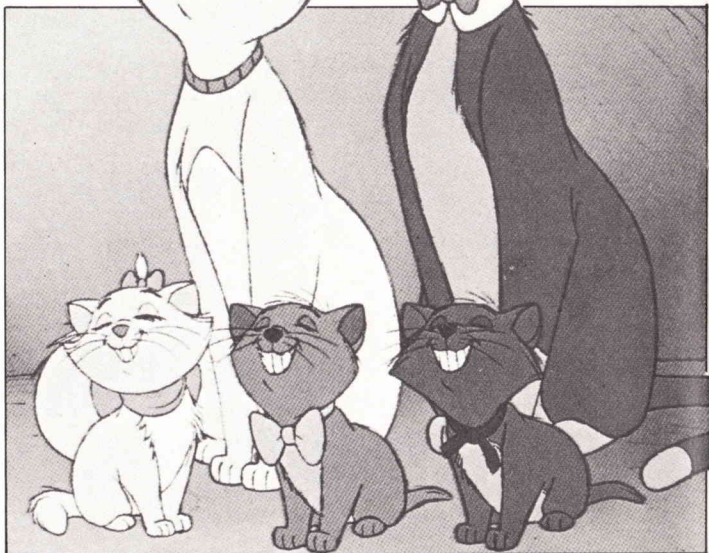
Die Stars von

Duchesse

Vollblut-Aristokraten vom Damenbärtchen bis zur gepflegten Sammetpfote. Die schönste aller Pariser Angorakatten mit schneeweißem, seidenweichen Fell und unergründlichen Saphiraugen, die jedem Kater das Paradies versprechen. Eine liebevolle Mutter, fest davon überzeugt, daß ihre Söhne zu Künstlern auserwählt sind – daher die beziehungsreichen Vornamen der beiden kleinen Kater!

Marie, Berlioz und Toulouse

Die Kinder der Duchesse! Marie, schön wie ihre Mutter, ein richtiges süßes Schmusekätzchen. Der schwarze Berlioz, eigenwillig, temperamentvolle Mu-



ARISTOCATS

sikhoffnung der Familie; sein mahagoni-farbener Bruder Toulouse soll Maler wie der berühmte Namensvetter werden, möchte aber lieber die Tigerlaufbahn einschlagen. Fauchen kann er schon, daß sich die Haare sträuben.

Tom

Mit vollem Namen Abraham Delacey Giuseppe Casey Thomas O'Malley. Ein Prachtexemplar strotzender Männlichkeit mit 6 besonders stark entwickelten Schnurrhaaren, ein „Burt Reynolds“ unter Frankreichs streunenden Katern. Auch die schöne Duchesse zeigt sich sichtlich beeindruckt von dieser faszinierenden Mischung aus Playboy, Abenteuer und Robin Hood.



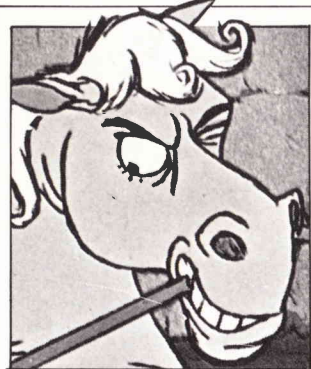
Madame Adelaide Bonfamille

– kurzweg „Madame“ genannt. Einst eine umjubelte Primadonna (Paraderolle Carmen), heute vielfache Millionärin mit gutem Herzen, einer „Affenliebe“ für Katzen und der heimlichen Leidenschaft fürs Tango-Tanzen.



Monsieur Georges Hautecourt

Madames Rechtsanwalt und treuester Verehrer. Bereits über 80, verschumpelt wie eine Morchel und recht klapprig auf den Beinen, aber noch lebenslustig und quitschfidel – dazu noch wie vor flotter Automobilist!



Frou-Frou

Hinter diesem Namen verbirgt sich keine sinnbetörende Balletteuse aus „Moulin Rouge“, sondern Madames geduldiges, charakterstarkes Kutschferd. Vom kleinen Berlioz läßt es sich geduldig auf der Nase herumtanzen, den hinterhältigen Katzenfeind Edgar dagegen befördert es mit einem gewaltigen Fußtritt nach Timbuktu.



Roquefort

Keine Käsekostprobe, sondern Mäuse-Detekiv, Mickys jüngerer Bruder. Von winzigem Wuchs, aber er steht seinen Mann und äußerst mutig. Mit einem hochentwickelten Spürsinn für Verbrechen ausgestattet, nennt man ihn den „Sherlock Holmes des Mäusereichs“.



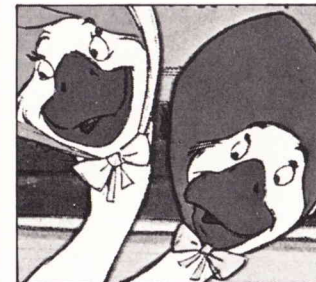
Edgar

Madams Butler und Kutscher, seit Jahrzehnten ihr vollstes Vertrauen genießend. Aber Geld verdirbt den lautersten Charakter, selbst wenn es erst in Aussicht steht. Edgar entpuppt sich als skrupelloser Schurke, der bereits im Jahre 1910 nicht vor dem niederträchtigen Verbrechen der Entführung einer Mutter mit 3 Kindern zurückschreckt.



Napoleon und Lafayette

Zwei zähe alte Haudegen. Mit ihren historischen Vorbildern haben die beiden lautstark bellende Kämpen den ungestümen Freiheitsdrang gemeinsam. Ihr Hobby: Jagd auf motorisierte Mitbürger. Besonders die schnellen, penetranten Hup-Fanatiker bringen sie zur Raserei. Die Feuerstühle unserer Generation hätten sie in Ekstase mit unausdenkbaren Folgen versetzt!



Amelie und Abigail Gabble

Zwei streng moralische, englische Touristinnen, Zwillingsschwwestern, die unaufhörlich schnatternd Frankreich durchwatscheln. „Wonderful, wonderful!“ Sonny-Boy Tom fallen die geräuschvollen Damen allerdings sehr auf den Wecker, als die sich ihm zur Rückreise nach Paris anschließen. Außerdem hat er etwas gegen Gänsemarsch...



Onkel Waldo

Der total versoffene (leider muß man diesen unfeinen Ausdruck gebrauchen) Onkel der britischen Gänse. In Pars hat er sein Quartier im „Petit Cafe“ aufgeschlagen – direkt neben einer 5 Liter-Flasche Calvados. Bis ihn der Wird von der Theke auf die Speisekarte setzen will: „Gänserrichbraten, mit Maronen gefüllt, in pikanter Weißweinsauce“. Das läßt sich Onkel Waldo allerdings nicht bieten – by no means.



Swing's Cat-Band

Avantgardisten des modernen Pop. Altmodische Katzenmusik lehnen sie ab. „Spiel' was Duftes auf deiner Tute!“ Wenn sie loslegen, kommt Bewegung in die Menge. Die Jungens sind einfache Straßenkater, unbeleckt und geradezu – aber prima Kumpel, wenn ihre Freunde Hilfe brauchen. „Reich' mir die Flosse, Genosse!“ Selbst die reserviert-vornehme Duchesse ist ihnen zugetan. „Ihre Musik hat etwas Erregendes...“, flüstert sie. Musik verbindet nicht nur Völker, sie überbrückt auch gesellschaftliche Schranken. Als Duchesse in Lebensgefahr gerät, verzichten die Musiker sofort auf ein leckeres Mäusefrühstück und sind vollzählig zur Stelle.

Musik im Blut

Richard und Robert Sherman, die erfolgsgewohnten und OSCAR-preisgekrönten „Mary Poppins“-Komponisten, schrieben zwei Songs für den fröhlichen Zeichentrickfilm ARISTOCATS. Neben dem Titelsong, den Maurice Chevalier und Pauls Kuhn singen, komponierten sie „Scales



and Arpeggios“ und „...und darum lassen wir sie nie allein“. In den 10 Jahren, in denen die Brüder ausschließlich für Walt Disney arbeiteten, schrieben sie über 200 Songs, u.a. für „Dschungelbuch“, „Bedknobs and Broomsticks“ etc. Robert und Richard haben im wahrsten Sinne des Wortes „Musik im Blut“ – ihr Vater Al Sherman war in den zwanziger und dreißiger Jahren einer der bekanntesten amerikanischen Schlagerkomponisten.



König der Animation

Walt Disney (1901-1966)

Disney hat den Zeichentrickfilm nicht erfunden. Schon 1892 gab es einen gezeichneten Film: „Pantomimes Lumineuses“ von dem Franzosen Emile Reynaud.

Unter den deutschen Trickfilmproduzenten dieser Epoche fand lediglich Lotte Reininger internationale Anerkennung. Nach ihrem ersten Silhouettenfilm „Das Ornament des verliebten Herzens“ entstand eine Reihe von Märchenfilmen: 1921 „Der Fliegende Koffer“, 1922 „Dornröschen“ und „Aschenputtel“, von 1923-1926 arbeitete sie an dem abendfüllenden Film „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, der ihr Weltruhm einbrachte; 1928 hatte sie „Dr. Doolittle und seine Tiere“ fertiggestellt.

Inzwischen war in USA der Mann auf den Plan getreten, dessen Name sich heute mit dem Begriff Zeichentrickfilm identifiziert: WALT DISNEY. Seit 1920 hatte er Zeichentrickfilme hergestellt: Die Serien „Laugh-O-Grams“, „Alice in Cartoonland“, die eine Schauspielerin mit gezeichneten Tieren kombinierte, und „Oswald, the Lucky Rabbit“. 1928 wurde Mickey Mouse geboren, da Disney wegen des Copyright der früheren Figur Auseinandersetzungen mit seinem Verleiher hatte. Disneys große Stunde kam mit der Erfindung des Tonfilms. Während überall in der Welt noch in Stummfilm-Manier gedrehte Filme mit Dia-



Der bekannteste Zeichentrickfilmer: Walt Disney

log und Musik unterlegt wurden, waren Rene Clair und Disney die einzigen, denen es gelang, Bild und Ton zu einer künstlerischen Einheit zu verschmelzen. Der Beginn von Disneys spektakulärer Karriere war „Steamboat Willie“, uraufgeführt am 19. September im Colony-Theatre am Broadway: Mickey Mouse als Hauptdarsteller, gezeichnet von Ub Iwerks. Es war der erste Zeichentonfilm überhaupt.

In den folgenden Jahren entwickelte Disney seine spezielle Technik der Animation, der Zeichnungsführung. Die Figuren wurden um ein Skelett herum aufgebaut, das aus runden und elliptischen Formen bestand, deren Bewegung in schwungvollen „lines of action“ festgelegt wurde. Dadurch erzielte er die geschmeidige Dynamik, die

sich bestechend von der holprigen Gestik der bisherigen Trickfilmfiguren abhob. Disney war unermüdlich bereit, seine Methoden zu perfektionieren, technische Neuerungen selbst unter großen finanziellen Opfern durchzusetzen, z.B. das „Drei-Band-Technicolor-Verfahren“, das er erstmalig 1933 bei der Produktion von „Flowers and Trees“ anwandte. Sein Mitarbeiter Ub Iwerks erfand die „Multiplan-Kamera“, für die das Disney-Studio einen besonderen OSCAR erhielt. Für „Fantasia“ (1940) entwickelte Disney den „quasi-Stereotone“, der im Laufe der folgenden Jahrzehnte zum Non-plus-ultra des Klangeffekts wurde.

1943 investierte Disney sein gesamtes Kapital in die Produktion des ersten farbigen Ton-Trickfilms von abendfüllender Länge: „Snow White and the Seven Dwarfs“. Der Film übertraf in seinem Erfolg alle Erwartungen. Er hatte 1,4 Millionen Dollar gekostet und spielte einen Gewinn von 3,8 Millionen ein. Disney gab seine zu klein gewordenen Ateliers in Hollywood auf und errichtete einen großzügigen neuen Studio-Komplex einige Kilometer weiter nördlich, in Burbank.

Da Walt Disney eine starke Begabung für das Erzählen von Geschichten hatte und über unermüdliche Fähigkeiten zum Organisieren verfügte, konnte er sich in den 30er Jahren mit dem „Disney-Animation-Studio“ ein

praktisch unangefochtenes Monopol aufbauen. Er war der perfektionistische Leiter eines Studios, das nach industriellen Produktionsprinzipien arbeitete: 1934 hatte er über 700 Mitarbeiter und Vertriebsbüro in Paris und London. Mit einem Verkaufsprogramm großen Stils wurden die direkten Profite aus den Filmen vergrößert. Disney-Figuren förderten den Verkauf von Spielzeug, Uhren T-Shirts und vielen anderen Produkten; so wurden z.B. beim Weihnachtsgeschäft 1933 über 250.000 Mickey Mouse-Lokomotiven verkauft. Damit wurden nicht nur beträchtliche Gewinne erzielt, sondern auch die Popularität der Disney-Figuren enorm gesteigert.

1955 fand in Kalifornien die Eröffnung von „Disneyland“ statt. Dieser Vergnügungspark (der Schöpfer hatte sich ihn allerdings als stadtplanerisches Modell vorgestellt), in dem alle Schattierungen von Disneys Fantasie Realität geworden sind, entwickelte sich zu einer der zugkräftigsten Touristenattraktionen der Welt. 1959 begann man mit einem zweiten „Disneyland“ in Florida, das 1971 eröffnet wurde.

Der sensationelle Erfolg von „Snow White“ bestimmte den Charakter aller folgenden Disney-Produktionen. Dieses Genre Film, bewußt auf ein Familienpublikum eingestimmt, hat Disneys Namen unsterblich gemacht. „Cinderella“, „Pinocchio“, „Dumbo“, „Alice in Wonderland“, „Peter Pan“, „Jungle Book“, „Bambi“, „Robin Hood“, „Aristocats“ etc. etc. erwecken bei allen Altersklassen immer wieder die gleiche Freude, die gleiche Beglückung. Da die Disney-Productions auch nach dem Tode des Meisters an dieser Erfolgslinie festhält, werden die Evergreens und ihre Epigonen weiterhin fester Bestandteil internationaler Kinoprogrammierung bleiben.

So entsteht ein Zeichentrickfilm

4 Jahre Arbeit für 78 Minuten Spaß

Was brauchen Zeichentrickfilmer am nötigsten? Einen Sack voll Ideen – und Geduld, Geduld, Geduld! Die meiste Zeit sitzt der Regisseur im Projektionsraum, im sogenannten „Schwitzkasten“. Der Name stammt aus der Zeit, in der es noch keine Klimaanlage gab. (Trotz dieser segensreichen Neuerung schwitzt er allerdings auch heute noch des öfteren!) Jede Szene muß er sich in 4 Fassungen ansehen. Bei den „Posed Tests“ handelt es sich um die noch nicht bewegten Skizzen der Figuren samt Ton. In der „Rough Animation“ sind die Figuren zwar schon beweglich, aber in ihren Umrissen nur grob angedeutet. Im „Clean-Up Test“ sind die Umrisse sauber ausgeführt, die Handlung ist eindeutig festgelegt. Sobald die Genehmigung des Regisseurs vorliegt, geht diese Fassung ins Labor und wird dort vervollständigt. Das Resultat sind die „Colour Dailies“. So wird die tägliche Ausbeute an Farbstreifen genannt, die der Regisseur nochmals überprüft. Erst wenn die gesamte Farbfassung in Bild und Ton fertig geschnitten ist, kann man anfangen, die Kopien des Films zu ziehen.

Bei Disneys fröhlichem Zeichentrickfilm ARISTOCATS dauerte die Herstellung vom ersten Treatment bis zur Premiere fast 4 Jahre. 35 Animatoren fertigten 325.000 Zeichnungen an.

Einschließlich der Rollen mit den Test-Skizzen, vor der Übertragung auf „Cells“, verbrauchten sie dabei ca. 70 Kilometer Film. Die Farben – über 200 verschiedene Tönungen – wurden in Disneys eigenen Laboratorien gemahlen und gemischt. Der 78 Minuten laufende Film hat eine Länge von 2.143 Metern und besteht aus über 108.300 Einzelbildern, den sog. „Frames“. Wenn eine Figur auf der Leinwand erscheint, werden für 1 Abspielzeit 1.330 verschiedene Zeichnungen benötigt; bei Figurengruppen vervielfacht sich das entsprechend. Theoretisch würde ein Künstler 14 Jahre seines Lebens brauchen, um einen Film wie ARISTOCATS zu zeichnen, wenn man eine wöchentliche Durchschnittsleistung von 2,74 Metern zugrunde legt.



„Wahrer Adel, dessen Fundament totale Unbestechlichkeit ist, findet sich lediglich bei Katzen. Dem Menschen sollte durch Gesetz verboten werden, diesen Begriff in seiner Gesellschaftsordnung zu führen. Allein durch die Variante „Geldadel“ hat sich dieses Privileg für immer verschert.“

(Jean-Paul Sartre)

Disney-Veteran aus München Wolfgang Reithermann

Es war im Jahre 1933, als Wolfgang Reithermann seinen ersten Job als Phasenzeichner bei Disney erhielt. Man schwitzte gerade über den Zeichnungen zu „Schneewittchen“; Reithermann wurde eine der wichtigsten Szenen des Films, die „Spiegel-Story“, anvertraut. Er hat diese Aufgabe sofort glänzend im Sinne Disneys – der ein äußerst strenger Kritiker war – gelöst. „Die Atmosphäre im Studio war prickelnd vor Kreativität, ein Sammelbecken für Leute mit Ideen und Talent“.

Nachdem er an „Pinocchio“, „Fantasia“ und „Cinderella“ mitgearbeitet hatte, avancierte Reithermann zum Assistenten und schließlich zum Mitregisseur in „Peter Pan“, „Susie und Strolch“, „Dornröschen“ und „Pongo und Perdi“. 1962 inszenierte er selbständig „Merlin und Mim“. Seitdem hat er in einer langen Reihe von Disney-Zeichentrickfilmen Regie geführt, u.a. „Robin Hood“, „Dschungelbuch“ und last not least „ARISTOCATS“. 1967 erhielt er den OSCAR für „Winnie, der Bär und das Hundewetter“.

Völlig neu bei den ARISTOCATS sind die Pop-Elemente in Bild und Ton. Dazu Reithermann: „Man muß sich bis zu einer gewissen Grenze der Zeit anpassen, wie wir es bereits im „Dschungelbuch“ mit einer flüssigeren, weniger statuarischen Animation versucht haben. Das heißt allerdings nicht, daß wir das Altbewährte aufgeben, denn oberstes Gebot für uns bleibt die Zeitlosigkeit. Unsere Filme, deren Produktion jahrelang dauert. (bei den ARIS-



Reithermann's Disney-Erstling: Pinocchio

TOCATS waren es fast vier), können nicht modisch sein. Eintagsfliegen sind bei uns nicht drin“.

Geändert wurde bei ARISTOCATS auch die bisherige Disneysche Produktionsmethode. Wolfgang Reithermann: „Bei diesem Film wußten wir zum ersten Mal seit „Schneewittchen“, wie er ausgeht. Früher arbeitete jedes Team selbstständig an einer Szene, die dann erst später von Walt oder dem Gesamtregisseur mit den anderen Szenen zusammengefügt wurde. Bei den ARISTOCATS dagegen haben wir den Handlungsablauf vorher genau festgelegt, was eine Menge Zeit und Geld gespart hat“. Reithermann und Co-Produzent Winston Hibler fixierten in monatlangen Besprechungen mit den Autoren und Animatoren alle Einzelheiten, bevor die Produktion anließ. Ken Anderson und Larry Clemmons hatten bereits ein Jahr vorher begonnen, Treatment und Dialoge zu ent-

wickeln, während die Animatoren zu dieser Zeit noch bis über die Ohren im „Dschungelbuch“ steckten. Diese zeitraubenden Vorarbeiten verzögerten natürlich die eigentliche Produktion beträchtlich, zahlten sich aber letzten Endes aus. Reithermann: „Im „Dschungelbuch“ zum Beispiel hatten wir bis zum Herstellungsschluß keine Ahnung, wie wir Mowgli wieder in die Zivilisation zurückbringen sollten, bis Walt die Idee mit dem kleinen Mädchen bekam.“

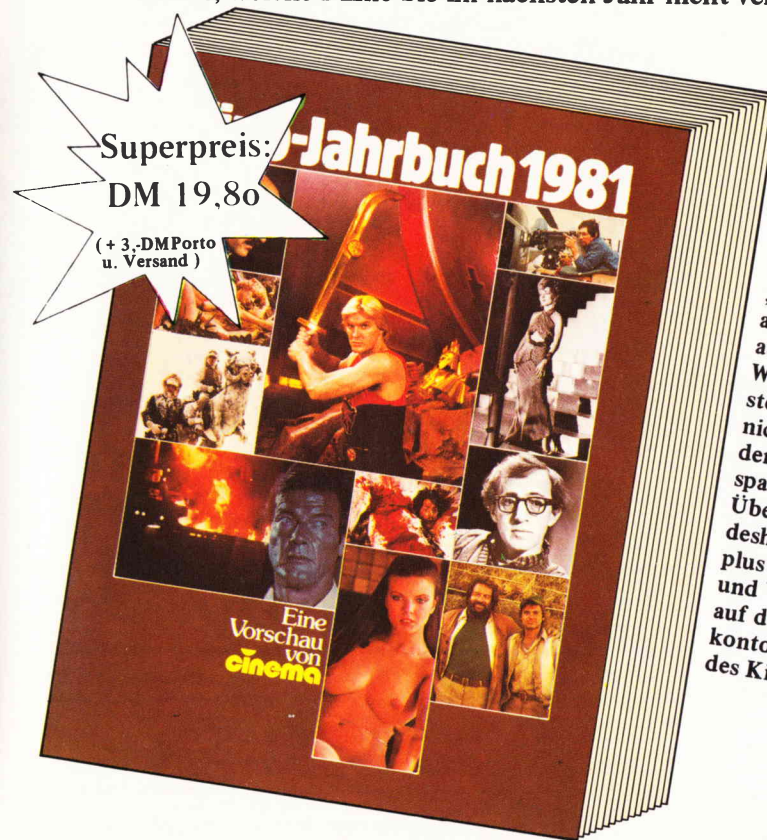
Reithermann gibt ein weiteres Beispiel für die frühere „Gutglück-Methode“: „Im „Dschungelbuch“ hatten wir mittendrin plötzlich ein Rhinoceros zu viel. Wir konnten das liebe Tier und seine Story beim besten Willen nirgends mehr unterbringen. So mußte es unter den Tisch fallen – eine Menge Zeit- und Geldverschwendung!“ Bei ARISTOCATS war es anders, kein Kätzchen fiel unter den Tisch, nicht einmal ein kleiner Mäuserich. Was sich sehr vorteilhaft auf die Kosten auswirkte: Für das „Dschungelbuch“ wurden 5 Millionen Dollar gebraucht, für ARISTOCATS eine ganze Million weniger!



„Kätzliches“ in der deutschen Sprache: Katzbuckeln, Katzbalerei, katzenfreundlich, Katzengeächtnis, Katzensprung, Katzentisch, Katzenjammer = Kater, Katzenkopf, Katzenmusik etc.

Heute schon wissen, was morgen kommt

Nirgends ändern sich Trends so schnell wie in der faszinierenden Welt des Films. Unbekannte werden Superstars, Ruhm und Pleiten liegen dicht beieinander. Ein cinema-Buch sagt Ihnen, welche Filme Sie im nächsten Jahr nicht versäumen dürfen.



Das cinema-Jahrbuch „KINO 1981“ ist am 15. November 1980 ausgedruckt. Wer heute schon bestellt, erhält das Buch nicht nur als einer der Ersten, sondern spart auch noch 5 Mark. Überweisen Sie deshalb DM 19.80 plus DM 3,- Porto- und Verpackungskosten auf das Postscheckkonto 22437-202 Hbg. des Kino-Verlages.

Warum die Deutsche Hanna Schygulla ein Weltstar wird ● James Bond kommt mit dem zwölften Abenteuer: „For Your Eyes Only“ ● Phantasy-Filme: Alles über die aufregende neue Welle ● Sind Bud Spencer und Terence Hill schon am Ende? ● Geheim: Wie die Stars heute in Hollywood leben ● Cronenberg, Boorman und Milius: Die jungen Macher hinter der Kamera ● Zweiter Versuch: David Hamilton jagt seine Mädchen

auf die Leinwand ● Sex 81: Hochsaison für harte Pornos ● Ein neuer Woody Allen: New Yorker Jugendträume ● und natürlich alles über die Superproduktion des kommenden Jahres: Von „Flash Gordon“ bis „Lili Marleen“, von „Popeye“ bis „Superman II“ ● Außerdem erfahren Sie, wie man in vier Wochen 40 Millionen Dollar ausgeben kann ● Dazu noch eine komplette Chronik des Filmjahres 1981. Alle Stars, alle Filme, jede Menge Fotos

Ein unentbehrliches Nachschlagwerk für jeden Kinogänger

Steht
nicht im Knigge:

Wie man Katzen begrüßt

Bei Katzen sei nie die Regel durchbrochen:
Sprich nicht eh' du nicht angesprochen!
Ich selber hielt nie viel davon
So find auch du den rechten Ton!
Doch denke dran, es übt Diät
Die Katz in Familiarität.
Verbeuge mich, entblöß' die Glatze
Und grüße freundlich sie: Oh Katze!
Doch ist's die Katze von nebenan,
Die Herzlich mir schon zugetan,
(Schnurrt gern an meinem Ofenplatz)
So grüß' ich sie mit „Hopsa Katz!“
Ich glaub', sie wurde Miez genannt
Offiziell war sie mir unbekannt.
Denn ehe Katzen herab sich lassen,
Zu dir als Freund Vertrauen zu fassen,
Woll'n für die Freundschaft sie Beweis,
Etwa ein Schußlein süßen Breis.
Auch tut es gut, zeigst du als Geher
Von Kaviar dich und Gänseleber,
Geschmortem Huhn oder feinem Hack
Jede Katze hat ihren eig'nen Schmack.
(Ich kannt' eine Katze, die andres nicht aß
Als grundsätzlich nur gebratnen Has',
Sie leckte die Pfötchen sich immer wieder,
Daß von der Tunke nichts troff hernieder.
Ihre Hoheit, die Katze, darf derlei Arten
Und Zeichen der Achtung mit Recht erwarten.
Und so sprengst du endlich den förmlichen Rahmen
Und nennst die Katze beim richtigen Namen.
Drum Hund ist Hund, und Ratz ist Ratz!
Jetzt weißt', wie du begrüßt 'ne Katz!

Aus T.S. Eliot's „Old Possum's book of practical cats“,
deutsche Nachdichtung
von Werner Peterich, Bibliothek Suhrkamp



Bildcollage hat keinen unbedingten Bezug zu Titeln

Das Beste vom Kino. Auf Video und Super8. Bietet Ihnen aus Berlin Europas größter Filmvertrieb!

Jeder engagierte Filmesammler kommt bei mir bestimmt auf seine Kosten, denn wo sonst gibt es auch nur ein annähernd so großes Angebot von ca. 8.000 Super-8-, 16-mm- und Videofilmen, die täglich durch Neuerscheinungen ergänzt werden?

Ich habe damit umgerechnet ca. 2 Mio. Meter Video- und Schmalfilm am Lager. Ob Sie mehr für Westernfilme, Musicals, Action und Science-fiction schwärmen oder sich mehr für alte Wochenschauen und lehrreiche Sachfilme begeistern, in der BERLINER FILM-O-THEQUE gibt es jeden gewünschten Schmal- oder Videofilm, der Sie mächtig anmacht oder einfach nur erfreut. Als Fachgeschäft Nr. 1 in Europa muß ich sogar jedes der marktüblichen Videosysteme im Gesamtrahmen meines Sortiments führen! Nicht zu vergessen sind die Sonderauflagen und Importe, Sie werden staunen! Oft finden Sie bei mir sogar brandneue Filme, die noch nicht einmal in Ihrem Kino angelaufen sind. Unfaßbar?! Nicht, wenn man über 15 Jahre lang aktiver Schmalfilmsammler war, dann sein Hobby zum Beruf gemacht hat und jetzt einen internationalen Kundenstamm hat. Persönliche Beratung und Service gehören bei mir einfach dazu. Deshalb stehe ich Ihnen beim Aufbau Ihrer speziellen Filmesammlung jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Eines allerdings gehört nicht zu meinem Service; nämlich der Filmverleih, denn die BERLINER FILM-O-THEQUE ist keine Konkurrenz der Filmverleiher. „Neu“ heißt bei mir schließlich nicht nur aktuell, sondern fabrikfrisch. Selbstverständlich aber können Sie in der BERLINER FILM-O-THEQUE sämtliches Zubehör, Projektoren, Leinwände und Bearbeitungsgeräte für Schmalfilm und Video kaufen oder leihen.

Falls Sie es in den vergangenen Jahren nicht schon getan haben – stellen Sie mich auf die Probe und rufen Sie an!



1 Berlin 12 Bismarckstr. 86 Tel. (030) 313 63 66

Mein Sortiment ist flexibel
und sprengt jeden Rahmen!
Da ich mir kein starres und damit
totes Programm leisten will,
erlaube ich mir keinen
Gesamtkatalog.



ACHTUNG
Kein
Filmverleih!

Gut gelaunt genießen



**HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.**

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Cigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)